

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 66.

Neuenbürg, Samstag den 26. April

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welche den Staats-Beitrag zu den Kosten des Schneebahnens und Schneeschäufelns auf Staatsstraßen und auf Nachbarschaftsstraßen mit Postwagenverkehr für den Winter 1883/84 in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, die Kostenverzeichnisse nach dem in Nr. 81 des Enzthälers von 1875 bekannt gemachten Formulare gefertigt

binnen 14 Tagen

hierher einzusenden. Die dabei zu Grund zu legenden Lohnsätze betragen nach dem Erlasse der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau vom 10. April 1876 (Minist.-Amtsbl. Nr. 11) für einen Tag bei Spanndiensten für ein Zugtier mit Einschluß des Lohnes für den Fuhrmann 2 M, bei Handdiensten, und zwar für einen männlichen Arbeiter über 18 Jahren 80 S, für eine Frauensperson über 18 Jahren 60 S, für eine Person unter 18 Jahren 50 S.

Die Verzeichnisse sind mit der Beurkundung abzuschließen, daß unter der aufgerechneten Summe keine Kosten für Hand- oder Spanndienste für Schneebahnen auf gewöhnlichen Nachbarschafts- und Etterstraßen begriffen sind, auch von dem Ortsvorsteher, dem Gemeindepfleger und dem Frohnmeister zu unterzeichnen.

Bei Gemeinden, von welchen solche Verzeichnisse innerhalb der bestimmten Frist nicht einkommen, wird angenommen, daß keine derartige Kosten vorgekommen sind.

Den 24. April 1884.

R. Oberamt.  
Nestle

Neuenbürg.

### Bekanntmachung

Nach einer Mitteilung des Gr. Bad. Bezirksamts Pforzheim ist, nachdem nunmehr im Amtsbezirk Pforzheim die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, die Bestimmung, wonach die Zeugnisse nach § 1 und 2 der Großh. Bad. Verordnung vom 12. Februar 1883 „die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung des Viehs betr.“ (siehe oberamtl. Bekanntmachung vom 26. Februar 1883, Enzth. Nr. 33) bis auf Weiteres von den Bezirkstierärzten ausgestellt sein müssen, wieder aufgehoben. Die Gesundheitszeugnisse können künftighin auch von einem Tierarzte oder einem von der Gemeinde bestellten Fleischbeschauer

nach dem in genannter Verordnung enthaltenen Formular ausgestellt werden.

Den 24. April 1884.

R. Oberamt.  
Nestle.

Neuenbürg.

### Aufforderung zur Anzeige natürlich podenkranker Kühe.

Unter Bezugnahme auf § 22 der Ministerialverordnung vom 25. Februar 1875, betreffend die Vollziehung des Impfgesetzes werden die Viehbesitzer veranlaßt, die Wahrnehmung natürlicher Poden an einer Kuh dem Unterzeichneten schleunigst zur Anzeige zu bringen. Den Viehbesitzern, welche natürlich podenkrante Kühe so zeitig zur Anzeige bringen, daß der Podenstoff von denselben zur Impfung von Menschen benützt werden kann, ist eine Belohnung von 24 M bestimmt.

Den 24. April 1884.

Stadtschultheißenamt.  
Bub.

Grunbach.

### Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft auf dem Rathause am

Donnerstag den 1. Mai d. J.

nachmittags 1 Uhr

194 St. Langholz mit 88,28 Fstn.,

64 „ Baustangen mit 12,06 Fstn.,

25 „ Gerüst- u. Werkstangen,

107 Km. Scheiter } (Nadelholz.)

124 „ Prügel }

Den 22. April 1884.

Schultheißenamt.  
Kentschler.

### Privatnachrichten.

### Militär-Verein Neuenbürg.

Sonntag den 27. April

nachmittags 4 Uhr

findet die jährliche

### General-Versammlung

im Lokal statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht,

2. Neuwahl der Vorstandsmitglieder,

3. Verschiedene Gegenstände.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

### 10 Btr. Ackerheu

hat zu verkaufen

G. Dietrich.

Calmbach.

### Ein junger Bursche,

der fahren kann, sowie ein Hausknecht finden dauernde Stelle bei

Blesing zur Sonne.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

### Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

**Johs. Rominger,**

**Stuttgart,**

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall, Calw.

Herrenalb.

### Kleesamen

empfiehlt

W. Waldmann.

Birkenfeld.

zirka 60 Zentner

### Stroh

hat zu verkaufen

Alt Adlerwirt Delschläger.

### Mädchen-Gesuch.

Ein häusliches Dienstmädchen findet zu sofortigem Eintritt eine Stelle. Wo sagt die Exped. d. Bl.





**Auswanderer**  
nach Amerika befördert bestens mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Hamburg, Rotterdam und Havre zu billigsten Preisen.

Der concess. Agent:  
**Fr. Bizer, Neuenbürg.**

**Liebenzell.**

Für die durch ihre ausgezeichneten Leistungen berühmte

**Nürtinger Bleicherei**

nehme ich auch heuer wieder Bleichgegenstände in Empfang und garantiere für vorzügliche Behandlung und billige Berechnung.  
Ebenso bringe ich mein Lager in Knochenmehl und den übrigen Kunstdüngersorten in empfehlende Erinnerung.

**Friedrich Bez.**

Engelsbrand.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zu unserer am Montag den 28. April dahier stattfindenden

## Hochzeit

erlauben wir uns Freunde, Bekannte und Verwandte in das  
**Gasthaus „zum Röfle“**  
freundlichst einzuladen, mit der Bitte, diese Einladung statt persönlicher annehmen zu wollen.

**Gottlob Stoll, Wagner,**  
Sohn des Wilhelm Stoll, Bauers.  
**Friederike Scheible von Lomersheim.**



**Nach Amerika**

übernimmt Passagiere jederzeit für die rühmlichst bekannten

**Bremer Schnelldampfer**

zu den bekannten billigsten Ueberfahrts-Preisen.

Die concessionierte Agentur von  
**Carl Mahler** in Neuenbürg.

Colüte № 300 Zwischendeck № 80.

**Directe**  
**Post-Dampfschiffahrt**  
**Hamburg - Havre -**  
**Amerika.**

Nach **New-York** jeden  
**Mittwoch u. Sonntag**  
von **Hamburg** und  
von **Havre** jeden  
**Dienstag**  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
**Hamburg-Amerikanischen**  
**Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
**August Bolten, Hamburg.**

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei  
**W. G. Blais** in Neuenbürg.

**Freiwillige Feuerwehr.**



Sonntag den 27. d. Mts.,  
morgens 7 Uhr  
**Uebung**  
des **ersten Zugs.**  
Das Kommando.

**Kronik.**

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 22. April. Heute ist hier eine Deputation mit dem Ob.V.Mtr. Groß an der Spitze, aus Pforzheim eingetroffen, welche heute Abend 7 Uhr unter Leitung des Abg. v. Wöllwarth mit den Kommissionsmitgliedern des Reichstags wegen des Ges. Entwurfs über den Feingehalt des Goldes und Silbers eine freie Besprechung zu halten gedenkt. Von allen Seiten laufen übrigens Petitionen über diesen Gegenstand bei dem Reichstage ein, meistens gegen das Gesetz. (S. M.)

Die Kommission, welche der Reichstag zur Vorberatung des Gesetzentwurfs über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren eingesetzt hat, trat heute zu ihrer ersten Sitzung nach den Ferien zusammen. Der Referent Abg. Karsten berichtete eingehend über die eingegangenen Petitionen und sprach sich für seine Person dahin aus, daß reisliche Prüfung derselben ihm die Annahme des Gesetzes unmöglich mache. Der Correferent Dr. Perrot gab ein Bild über die Vorgeschichte des Ge-

setzes und berichtete über die Eindrücke, die er in Pforzheim und Stuttgart gewonnen hat; er neigt sich dem Gedanken zu, entweder die Stempelberichtigung auf geringere Feingehalte auszudehnen, oder aber die Stempelpflicht auf schwerere Gold- und Silbergeräte zu beschränken. Geh. Rat Bödiker war bemüht, mehrere Angaben in den Petitionen der Gegner zu widerlegen. Daß das Gesetz in der vorliegenden Gestalt keine Annahme finden wird, kann jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit zugesprochen werden. Allgemein waltet aber die Absicht vor, nicht das Gesetz pure abzulehnen, vielmehr dasselbe einer vermittelnden Umarbeitung zu unterwerfen. (F. 3.)

Der Vorstand des badischen Landes-Gartenbau-Vereins gibt bekannt, daß anläßlich der am 11. Mai d. J. in Gernsbach stattfindenden Ausschuß-Versammlung der Gartenbau-Vereine des Landes eine Ausstellung und Prämiiung von Beerenobst-Weinen stattfindet und daß zu der Ausstellung auch Nichtmitglieder des Vereins zugelassen sind. Diejenigen, welche sich an dieser Ausstellung zu beteiligen wünschen, haben ihre Weine in Flaschen abgefüllt unter genauer Angabe der Sorte und des Jahrgangs längstens bis zum 3. Mai unter der Adresse: Vorstand des Gartenbau-Vereins Gernsbach, zu Händen des Herrn Gutsbesizers Martinjen, abzugeben im „Hotel zum Sternen“, frankiert einzusenden.

**Württemberg.**

Durch Entschliesung der K. Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten und der Finanzen vom 16. April 1884 wurde dem Baumeister Ernst Mayr von Neuenbürg der Titel „Regierungsbauführer“ verliehen.

Stuttgart, 23. April. (52. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vormittags 9 1/2 Uhr.) Dr. v. Haack, der Abgeordnete von Stuttgart hat unter Beilegung eines ärztlichen Zeugnisses sein Mandat aus Krankheitsrücksichten niedergelegt. Es sind drei Interpellationen an den Staatsminister des Innern eingelaufen, welche sich sämtlich auf die gedrückte Lage der Landwirtschaft und die Mittel zur Abhilfe beziehen. Dieselben gehen der K. Staatsregierung zu. Hierauf geht die Kammer über zu der Beratung des Ausführungsgesetzes zum Reichs-Krankenversicherungsgesetz. (Bericht folgt.)

Am 24. April nahm die Kammer das Ausführungsgesetz zur Reichs-Krankenversicherung mit 83 Stimmen an. Nächste Sitzung Freitag Vormittag 9 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht das Gesetz über das Feuerlöschwesen.

Stuttgart, 22. April. Bei der heutigen Versteigerung ausrangierter Landgestütspferde kamen 16 Wallache und 8 Stuten zum Verkauf und wurde ein Erlös von zusammen 23 655 M erzielt. 21 dieser Pferde wurden von Württembergern erkaufte.

Stuttgart, 23. April. Auf den diesjährigen (49.) erstmals in der Umgebung der Gewerbehalle abgehaltenen Pferdemarkt kamen 2100 Pferde (gegen 1600 im Vorjahr); hievon sind 100 Stück als verkauft zu verzeichnen. Zahl der



amtlich angezeigten Käufe 170 mit 200 Pferden (gegen 205 und 252 im Vorjahr); Durchschnittspreis 675 M für ein Pferd, höchster vorgekommener Preis für ein Pferd 1400 M, niederster 100 M Gesamtumsatz von den amtlich protokollierten Verkäufen 135,000 M gegen 160,000 M fern. Nichtangezeigte Käufe etwa 830 mit einem Umsatz von 650,000 M, höchster Preis 3200 M, niederster 60 M; Gesamtumsatz des diesjährigen Pferdemarktes 785,000 M gegen 630,000 M fern.

Stuttgart, 24. April. Was die Witterung betrifft, so ist eine Aenderung zum Besseren auch heute noch nicht zu konstatieren. Die üblen Folgen der nachkalten Niederschläge machen sich seit Montag bemerklich. Nur ganz rauhe Gewächse machen noch Fortschritte. In rauheren Gegenden hat sich die Witterung wahrscheinlich noch ohne Nachteil geltend gemacht. Auch in den milderen Gegenden des Nems-, Neckar-, Tauberthales kann es bei einem kaum merklichen Schaden bleiben, wenn die Witterung sich noch rechtzeitig zum Besseren wendet.

Die Mitglieder der deutlichen Partei in Göttingen haben sich einstimmig mit dem Heidelberger Programm einverstanden erklärt. — Ebenso in Göttingen.

Herrenalb, 19. April. An Stelle des im vor. Jahr verstorbenen Oberstabsarztes Dr. Tüllmann hat die Leitung der Wasserheilanstalt Hofrat Dr. Suchier aus Birnstein übernommen. Demselben geht der Ruf eines erprobten Arztes voraus.

In Württemberg kommt ein Verbrauch von 5 Liter Brauntwein auf den Kopf der Bevölkerung, was nach Abzug der Kinder und Frauen z. 40—60 Liter pro Jahr und Kopf ausmacht!

### A u s l a n d.

London, 22. April. Heute morgen um 9<sup>1/2</sup> Uhr wurde ein scharfer Erdstoß in den östlichen Grafschaften verspürt, insbesondere in Colchester, Ipswich und Chelmsford. Derselbe dauerte eine halbe Minute; die Gebäude wankten, die Möbel wurden umgeworfen, die Glocken erklangen. Ein 150 Fuß hoher Kirchturm fiel um. Männer und Weiber durchschrien schreiend die Straßen. Viel Eigentum ist zerstört.

### Miszellen.

#### Die neue Gouvernante.

Novelle von Emil Mario Vacano.  
(Fortsetzung.)

Der Kammerdiener zuckte mit den Achseln. „Ich blieb in der Kalesche“, sagte er. „Und der Kutscher fing mit mir ein Gespräch an. Ich hörte nur, wie der gnädige Herr sagte: „Noch vor neun Uhr.“ Und dabei nickte er nach dem Park hinüber.“

Gräfin Nesti sagte: „Und sonst nichts?“ — Sie ruhte dabei so behaglich zusammengekauert in ihrem Fauteuil, daß ihr Gesichtchen kaum herauslugte aus dem Wald von türkischen Shawls.

„Sonst nichts“, sagte der Kammerdiener mit einer höflichen, kurzen Verbeugung. „Ich fuhr dann mit dem gnädigen Herrn bis nach Reitenburg und dort hieß man mich umkehren mit dem Wagen. Und

der Wagen braucht den gnädigen Herrn nicht abzuholen.“

„Es ist gut!“ nickte Gräfin Nesti. — Und während sich der Kammerdiener entfernte, fing sie abermals an, in der Tauchnitz-Edition zu blättern. Aber ihre klaren, ruhigen Augen blickten auf den dicken Nebel hinaus und in diesem Nebel suchten sie die Umrisse des chinesischen Parkpavillons auf, aber vergebens. Dann schweiften diese lichten Augen zu der großen Tictack-Konsole auf, deren Pendel so langsam hin und her schwebte im braunen Gehäuse.

Es war so still in dem reizend ausgestatteten Boudoirnestchen, daß Gräfin Nesti das Tictack laut vernahm und im Zählen der Sekunden langsam die Augen schloß. Es war, als ob sie schlief. Nur manchmal pressten sich die rosigen Lippen fester über die weißen Zähne.

„Und wie es Abend wurde, nahm Gräfin Nesti den Thee auf ihrem Zimmer und erkundigte sich bei der Jungfer nur nach dem Status quo des Schlosses.“

Da hieß es denn, daß Comtesse Mirza schon schlummere. Daß die Wärterin bei ihr wache. Daß die Gouvernante, da die Gräfin sie nicht zum Thee befohlen habe, in ihren Baschlik-Shawl gehüllt, die franke Dorfbürgermeisterin besuchen gegangen sei.

Gräfin Nesti ließ den Thee bald abtragen und gab den Auftrag, daß man ihr melde, sobald der Graf aus Reitenburg zurückkehre, und daß man ihn zugleich erüchen solle, sich zu ihr zu bemühen. Selbst wenn es schon gegen Mitternacht gehe.

Dann blieb Gräfin Nesti allein. Sie stand ein Weilchen am Fenster. Die Nacht draußen war dunkel wie nie. Der Nebel erstreckte alle Nachtgestirne und ließ aus den Eckflügeln kein einziges Fensterlicht sichtbar durch die Scheiben schimmern.

Es war eine abscheuliche Nacht. Der chinesische Pavillon am Ende des Parks war dicht von Bäumen umgeben und die Jalousien desselben waren geschlossen.

Die Büsche, der Nebel und die Jalousien verbargen also das Licht der Lampe, welche in dem achteckigen Pavillonzimmer leuchtete. Die Möbel dafelbst waren eiserne Gartenmöbel. Ein vergessener Fächer lag auf dem Tisch und ein Gedichtband mit Goldschnitt lag auf dem Fußboden. Graf Aquilin hatte die Lampe angezündet. Er hatte seinen Plaid über den Schultern und seine Stiefelkappen waren kothig vom Nebelthau.

Er war zu Fuß von Reitenburg herübergekommen. Wie er die Jalousien schloß und die Lampe dressirte und dabei hin- und herging in dem engen, hölzernen Pavillon, warf seine Gestalt wirre und riesige Gestalten auf die Wände desselben.

Die kleine Holztreppe, welche zum Pavillon hinaufführte, knarrte endlich, die Thür öffnete sich und die Gouvernante trat ein. Sie war dicht in ihren Baschlik-Shawl gehüllt und sie fröstelte und zitterte. Der Nebel legt immer eine Keilkruste auf die Leute.

„Ah, da sind Sie ja!“ sagte Graf Aquilin und trat ihr mit einem kräftigen Schritt entgegen auf dem knarrenden Luft-

hausboden und neigte sich sammt seinem riesengroßen Schatten über sie.

„Mir ist kalt!“ sagte sie und ihre Lippen bebten. Sie blieb in der Thür stehen. Sie streckte ihre Hand vor, als wolle sie rasch etwas sagen, und dann wieder verschwinden wie ein Traum. „Mir ist kalt, Graf. Ich will gleich wieder fort. Ich habe Sie nur gebeten, hier zu sein, weil ich Ihnen sagen will, daß ich fort muß.“

„Sie müssen fort?“ sagte er erstaunt und faßte ihre Hand.

„Ja.“ Und ihre Hand machte sich heftig frei. „Ich dachte, es wäre unredlich von mir, Ihnen dies nicht früher zu melden, und ich dachte, es sei mir unmöglich, dies durchzusetzen, wenn ich dabei nicht Ihre Hülfe hätte.“

„Aber weshalb?“ fragte er und er ward ganz ängstlich in seiner dringenden Stimme. „Maria, ich bitte Sie, sagen Sie nicht zu schnell einen flüchtigen Entschluß! Wer hat Ihnen etwas gethan? Oder bin ich Ihnen im Wege? Mein Gott, Sie haben ja versprochen, mein Kind lieb zu haben und es zu erziehen. Sie haben ihre Liebe gewonnen; Mirza ist noch leichtsinnig und lernfaul, aber nicht mehr boshaft. Wollen Sie, daß ich fortreise? Ich will es ja thun. Bedenken Sie doch, wo wollen Sie hin? Hier haben Sie eine Heimat und meine Freude ist es, Sie hier sorglos und sicher zu wissen! Weshalb wollen Sie fort?“

Sie lehnte an der Thürwand und ihre Augen leuchteten in dem Lampensfunken und die Falten ihres Baschliks zerrauten in das Haar bis in die Stirn herein. „Es ist nicht die Rede von Ihrem Kinde, Herr Graf“, sagte sie bitter, „sondern von Ihrer Gattin. Sind Sie denn blind? Gräfin Nesti haßt mich. Wenn Sie wüßten, wie hart sie mich gestern angelassen hat, weil ich Angst gehabt habe um Sie!“

„Angst — um mich?“ seufzte er mit einem unbeschreiblichen Ausdruck.

„Nun ja denn, um Sie! Was ist daran?“ flüsterte die Gouvernante heftig. „Darf ich denn wirklich nicht fühlen, wie andere Menschen? Ja, ich hatte Angst. Und die Gräfin fühlte das und war darüber zornig. Mit Recht, sicher. Und sie wird mich fortjagen, wenn ich nicht selber gehe, ich weiß das, ich sah es!“

„Maria, Maria!“ sagte er leise und innig und faltete die Hände und sein Gesicht war voller Freude. „Sie ängstigten sich um mich? Ach, was kümmert mich alles Andere. . . Maria, Sie halten wirklich etwas darauf, ob ich froh bin, oder krank, oder in Gefahr? — Ach, sehen Sie mich nicht so finster an! Sie wissen nicht, wie mein Herz aufjubeln möchte in diesem Gedanken! Ich bin recht einsam in meinem Innern, Maria, und Sie dürfen mir nicht verdanken, wenn ich mich darüber freuen möchte, wenn ich mich darnach sehnen möchte, daß Sie sich um mich ängstigten!“

Sie wurde so verwirrt, daß sie fast weinte, und sie mußte sich die blonden Haare aus den Augen streichen. „Nun ja denn, was ist denn da so Seltsames und so Außergewöhnliches daran? Ich hatte Angst um Sie, denn ich konnte ja doch nicht vergessen, daß wir einst Braut-

leute waren. Ihr Vater, der reiche Graf, und mein Vater, der reiche Banquier, waren Herzensfreunde. Und die Kinder sollten einander heiraten, wenn sie groß genug geworden seien. Das war in der Schweiz, unten an den grünen Ufern des Hermance. Aber mein Vater verarmte, während der Ihrige reich wurde. O, wir wissen das Beide nur zu gut, Herr Graf, aber lassen Sie mich das Alles wiederholen, was sich jetzt schmerzlich rächt. Wir mochten einander nie allzuviel leiden, weil wir uns heiraten sollten; Sie waren stolz und ich war es nicht minder. Endlich starb mein Vater in bitterster Armut. Ich hatte noch meine Seidenkleider und der Verkauf unseres Palais diente dazu, die Gläubiger zu befriedigen. Ich kam als Ihre Braut in das Haus Ihres Vaters. Der war schon krank an seiner Todeskrankheit. Eines Tages lösten Sie mich ab im Krankenwarten. Sie dachten, ich sei im Nebenzimmer in festen Schlaf gesunken. Aber die stärkste Ermüdung schlummert nicht. Und ich hörte, wie Ihr Vater zu Ihnen sagte: „Ich möchte Euch gern noch vor meinem Ende vereinigt sehen! Sie ist ein gutes Mädchen! Liebst Du sie?“ — Und Sie, Herr Graf, Sie sagten damals: „Nein!“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Kanarienvögel,

ihre Eigentümlichkeiten, Fütterung, Pflege und Abwartung und ihre Krankheiten.

(Fortsetzung.)

Die Krankheiten der Kanarienvögel sind dieselben wie anderer Singvögel, aber man kann wohl annehmen, daß die meisten Krankheitszufälle erzeugt wurden durch mangelhafte Reinlichkeit und nicht gehörige Ordnung in der Abwartung und Pflege.

Ist ein Vogel krank, so hört er zunächst auf zu singen, läßt die Flügel hängen und macht kleine Augen; meist sitzt er still da, oder er hüpfst traurig herum, frist nicht, oder zeigt auch Heißhunger, während er bei diesem doch abmagert. Gestäubtes Gefieder ist gewöhnlich auch das sichere Symptom eines kranken Vogels.

Viele zählen auch die Mauser, d. i. der Federwechsel des Vogels, mit unter die Vogelkrankheiten, und wohl auch nicht mit Unrecht. Denn der Vogel verliert bei der Mauser viele Kräfte und ist besonders die erste Mauser bei jungen Vögeln (man hat auch schon die Mauser mit dem Zahnen der Kinder verglichen) oft gefährlich, ja tödlich und dies besonders bei zarteren Vogelarten. Die Zeit der Mauser findet im Frühjahr und Herbst statt, und zwar verlieren sie im Frühjahr nur die Blumen- oder Flaumfedern, während zur Mauserzeit im Herbst auch die großen Flügel- und Schwungfedern ausfallen. Bei den jungen Vögeln beginnt die Zeit der Mauser zuweilen schon in der 5. und 6. Woche ihres Alters und dauert gewöhnlich einen Monat. Der Verlauf dieser Krankheit, wenn wir die Mauser so nennen können, ist ein Durchbrechen der Federn, wobei sich manchmal auf der Haut linsengroße, weiße Flecke bilden, die dann wie Schuppen abfallen und dem Vogel Jucken verursachen.

Man muß den Vogel während der Mauser sehr sorgfältig vor rauher Luft bewahren; ferner muß man ihm während der Mauser kräftiges Futter verabreichen, während etwas Wein in sein Saufen oder auch einige Tröpfchen Khabarber-Tinktur (tinctura rhei) sich von sehr gütlicher Wirkung zeigen werden.

Die Darre. Bei dieser Krankheit sieht der Vogel geschwollen und pausig aus, die Federn sträuben sich am Bürzel, und die Drüse, welche gewöhnlich hellgelb ist, sieht bräunlich aus. Es ist eben die Darre — weiter nichts als eine Verstopfung und Verhärtung der Fettdrüse auf dem Steiße oder Bürzel, in welcher sich die Fettigkeit befindet, mit welcher die Vögel, wenn sie die Federn glatt machen und sie sich putzen, die Federn einsetzen. Meist gelingt es dem Vogel, sich bei dieser Krankheit selbst zu helfen, indem er die Drüse durch öfteres Beißen darnach öffnet. Geschieht dies aber nicht, so sehe man sich veranlaßt, das Geschwür, wie man wohl die kranke Drüse nennen darf, entweder aufzustechen oder aufzudrücken. Doch muß dies sehr behutsam geschehen, wenn die Drüse nicht ganz zerstört werden soll, was leicht den Tod des Vogels in der Mauser zur Folge hat. Alte Vogelpraktikanten wollen aber ein viel bewährtes Mittel gegen die Darre darin finden, daß sie die Drüse durch Baumöl, Butter oder Fett erweichen und dann dem Vogel einige Schwanzfedern, namentlich die mittelsten, ausreißen.

Der Pips ist eine Verstopfung der Nasenlöcher und Verhärtung des obersten Zungenhäutchens. Der Vogel hat bei dieser Krankheit viel Hitze, niest öfters, die Federn auf dem Kopfe zeigen sich aufgestäubt, der Vogel sperrt beständig den Schnabel auf und die Zunge ist ihm trocken. — Um diese Krankheit zu heben, ziehe man dem Vogel eine Feder, deren Bogen man in süßes Mandelöl getaucht hatte, durch die Nasenlöcher, und hilft dieses noch nicht, so suche man mittelst einer stumpfen Nadel oder eines spitzen Hölzchens, die harte Materie aus den Nasenlöchern zu entfernen und wasche hernach das Loch mit Salz oder Zuckerwasser aus. Sollte die Zungenhaut verhärtet sein, so suche man die Haut abzulösen, und zwar von hinten nach vorn. Zum Futter reiche man allerhand frisches Grünes und etwas gesalzene Butter.

(Fortsetzung folgt.)

In der Schönschreibstunde. Lehrer: „Du hast aber unreinlich geschrieben, Du Schmiermichel!“ — Michel: „Der Nazi hat mich gestoßen, dann hat's eine Sau geben.“ — Lehrer: „Man sagt nicht Sau, sondern Dintenfleck.“ — Michel kommt am andern Morgen: „Herr Lehrer, darf ich heut nicht aus der Schule bleiben?“ — Lehrer: „Warum, Michel, was hast du zu thun?“ — Michel: „O, mir mekget heut en Dintenfleck, da soll ich den Fuß heben.“

Amerikanische Reklame. In letzterer Zeit waren die Mauern von New-York mit großen Anschlagzetteln besetzt, auf welchen schon aus der Ferne mit

riesigen Buchstaben zu lesen war: „Der Präsident Arthur tot, ermordet.“ Wenn man jedoch näher trat, so entdeckte man dazwischen noch andere Worte in kleinerer Schrift, so daß das Ganze lautete: „Der Präsident Arthur wäre schon längst tot, ermordet von der Kälte und Feuchtigkeit, wenn er nicht seit zwei Jahren die Flanell-Leibchen von Julius W., Johnston-Square Nr. 3, trüge.“

Er ist „baden“. Herr: Ist der Baron zu Hause? — Bedienter: Nein, gnädiger Herr ist baden. — Herr: Hat er nichts über seine Rückkehr gesagt? — Bedienter: Hat gnädiger Herr gesagt, wird nicht zu lange bleiben. — Herr (setzt sich auf einen Fauteuil): Ich werde auf ihn warten.

Nach zwei Stunden: Herr: Das dauert ja aber verzeufelt lange. Wohin wollte der Herr Baron denn baden gehen? — Bedienter: Nach Ostende.

Das einsilbige Wort. Lehrer: „Also merkt's Euch: ein einsilbiges Wort ist dasjenige, bei dem man den Mund nur einmal aufzumachen braucht. — Also, Peter, kannst du mir vielleicht ein solches Wort sagen?“ — Peter (nach einigem Besinnen): „A Schnagetter Schüßawurscht!“ (B. a. Schw.)

Schneidig. Gardelieutenant (seinem Freunde seine Verheiratung mitteilend): „See gewesen. Wasser gefahren. Dame rinjesfallen. Gerettet. Verliebt. Geheiratet. Grub.“

Geographie-Examen. Lehrer: „Welche Veränderungen bemerken Sie an der Karte von Europa in den letzten zehn Jahren?“ Schüler: „Sie ist zweimal frisch lackiert worden.“

Bekennnis einer schönen Seele. Mir hat sich die stiegende Macht der Wahrheit bisher nur in den Fällen offenbart, wo die Wahrheit im Weine lag . . . . und ich unterm Tisch.

Im Passbureau. Beamter: „Welches Geschäft?“ — Stutzer: „Ich bin Haarkünstler!“ — Beamter: „Drücken Sie sich bestimmter aus: Friseur oder Bürstebinder?“ (B. a. Schw.)

Schluzzen, (Schlusen). — Dieser oft sehr lästige Zustand besteht in einem Krampf des Zwerchfelles. In leichteren Fällen kann er nach der Fdgr. durch einen starken Druck auf den Magen, durch einige Löffel voll warmen Wein oder durch eine Prise Kochsalz, die man auf der Zunge zergehen läßt, gehoben werden. Dieselbe Wirkung soll ein Stückchen Zucker, mit Essig befeuchtet und ebenso gebraucht, hervorbringen. In schweren, sehr hartnäckigen Fällen soll Vanilletinktur, bei hysterischen Frauen Moschus helfen. Kinder soll man in warme, wollene Decken einschlagen.

### R ä t s e l.

Auf ich dir dies Wörtchen, so nahst du dich mir, Nahst du dem verkehrten, so flieht es von dir.

